

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inseritionsgebür: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere der Seite 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnbhofgasse 15, die Redaction Wienerstraße 15. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

## Nichtamtlicher Theil.

### Mark contra Rubel.

«Geld allein macht nicht glücklich, man muß erst eines haben» — sagte ein Spassvogel einst — und sicherlich werden neunundneunzig Procent der menschlichen Gesellschaft auf Grund bitterer Lebenserfahrung geneigt sein, diese hochweise Sentenz zu unterschreiben. Als Praktiker par excellence, wie er schon ist, der deutsche Kanzler, hat er auch seinerseits den weisen Spruch beherzigt und ist auch mit Erfolg bemüht, denselben auch in der Politik nutzbar zu machen. Zunächst im Hinblick auf den liebwerten Nachbar im Osten.

Du, guter Mann, denkst dich der Kanzler, möchtest um die Welt gerne einen Kaufhandel mit mir, mit aller Welt. Dein höchstes Sehnen, höchstes Glück wäre ein frisch-fröhlicher Krieg mit Deutschland; frisch, das heißt je eher je lieber und fröhlichen Ausgangs für dich. Zum Kriegsführen braucht man dreimal Geld. Du aber hast nicht einmal so viel von diesem nothwendigen Kriegsmaterial, als deine Intendanten zum Stehlen brauchen. Ergo commandiere ich meinem Bleichröder: Taschen zu! und will zuschauen, wie du dein Glück im Kriege probierst. Das ist der Sinn der allerneuesten Parole: Krieg dem Rubel! welche die reichsdeutschen Blätter unterschiedlichster Grade drei, vier Wochen her mit erfolgreichem Eifer variieren. Die Engländer und Franzosen haben sich niemals für russische Schuldtitel zu erwärmen vermocht. Die ins mehrfache von Milliarden gehende Staatsschuld Russlands ist bis auf ein verschwindendes Minimum in Deutschland placiert. Neuerdings wird in Petersburg ein Anlehen von so einer halben Milliarde geplant, angeblich zu Converterungszwecken, wie böse Zungen jedoch zischeln, um wiederum einmal irgendwo irgendwie einen Erlösungseinbruch zu begehen. Drum muß die «kölnische Zeitung», die «Post», die «Kreuzzeitung» und ein Schwarm kleinerer Leute in Magdeburg, Hamburg, Breslau u. auf den Geldmarkt hinaus mit dem Rufe: Kauft nichts beim Russen! Schlagt alles los, was ihr von ihm besitzt, denn — über Nacht kann alles das Plunder werden.

Und allgemein macht sich die Empfindung geltend, daß dem in der That so ist. Jedermann in Deutschland fühlt das zwingende Gewicht der Argumente, mit welchen die russischen Staatspapiere bekämpft werden, umsomehr, als das entscheidende Argu-

ment von Russland selber beigebracht wird. Wer daran nicht glauben wollte, daß Russland die geplante neueste Anleihe zu Kriegszwecken erstrebt, zum Kriege gegen Deutschland oder dessen Bundesgenossen etwa, wer, wie gesagt, geneigt wäre, dem Mißtrauen in dieser einen Hinsicht unbedingt zu entsagen, der muß sich immer noch aufs eindringlichste gewarnt fühlen durch die notorischen Maßnahmen der russischen Regierung gegen den Realbesitz der Deutschen in Russland, durch das Verbot für «Fremde», Grundbesitz in Russland zu erwerben oder erworbenen Besitz bis über eine bestimmte Frist hinaus zu behalten.

Ohne Aussicht auf die Beschlagnahme des Pfandes sind die Hunderte von Millionen deutschen Geldes, die im russischen Hypothekareredit festliegen, zu Dubiofa allerniedrigsten Wertes im Cassabuche der Gläubiger geworden. Und ebenso sind die anderweitigen Hunderte von Millionen, welche deutsche Capitalisten und Industrielle in Wirtschafts- oder Fabriksunternehmen dort im Zarenreiche liegen haben, durch das Dictat, den Grundbesitz bis zu einem gewissen Termin loszuschlagen, zu einer überaus problematischen, nur zum Nullpunkte hin variablen Ziffergröße geworden. Was aber die unumschränkte Machtvollkommenheit des russischen Staates in Bezug auf den liegenden Besitz der Deutschen, beziehungsweise die Realbelehnung in Russland bewirkt, kann ganz mit derselben souveränen Nonchalance früher oder später rückichtlich der in «fremden» Händen befindlichen Staatswechselbriefe, bezüglich der Zinsencoupons dieser Wechselbriefe, versucht werden. Der Feldzug gegen die russischen Werte stellt sich demnach, von allen anderen Velleitäten ganz abgesehen, lediglich vom ökonomischen Gesichtspunkte aus besehen, als ein Act weiser, staatsmännischer Fürsorge dar, welcher in der That auch — bis auf wenige Organe des flottanten Capitaless — von der gesammten öffentlichen Meinung des deutschen Reiches mit verständnisvollem Danke begriffen wird.

Der Einwurf der Gegner, daß die Hochflut der russischen Schuldbriefe Anfangs der siebziger Jahre und später unter deutsch-officiöser Regide in deutsche Cassen herübergeleitet worden sei, daß ferner der jetzige officiöse Krieg gegen jene Briefe nur deren deutsche Inhaber beschädige, hat für den ersten Blick wohl einiges für sich, ist aber, bei Nichte besehen, völlig haltlos. Fürs erste steht es nicht ganz fest, daß der Import russischer Werte von der Berliner Regierung allein seinerzeit in Schwang gebracht worden sei. Wohl hat damals vor dem Kriege von 1877 bis 1878, als

der russische Papierrubel noch blanker Goldeswert war, wie heute die deutschen, englischen oder französischen Devisen, die reichsdeutsche Seehandlung russische Staatsanlehen patronisiert. Doch ist nicht zu übersehen, daß der damalige «französische Milliardenregen» mit elementarer Gewalt nach Fructificierung strebte, daß daher auch die Privat speculation gierig nach Anlagewerten auslugte und Zinsen nahm, wo sich dieselben darboten.

Was ferner den Hinweis auf die Schädigung der Besitzer russischer Werte in Deutschland anbelangt, so muß da Zweierlei als entscheidend in Betracht fallen. Einmal, daß es wohl Sache der deutschen Finanzbarone ist, in ihrem eigenen Interesse wie im Interesse des Reiches die Rück- und Ableitung der obiosen Werte dergestalt zu regeln, daß rapide Coursstürze verhütet werden. Es braucht den betreffenden Herrschaften wohl nicht erst gesagt zu werden, wie das zu machen sei; sie verstehen sich ohnehin vorzüglich auf die Dynamik der Ziffernwerte.

Selbst aber einen gewissen Verlust als unausweichlich angenommen, wird denn doch immerhin zu fragen sein, was vorzuziehen ist: ein minimaler Coursverlust infolge rechtzeitiger Abstosung zweifelhafter Werte oder die totale Nullificierung derselben in sehr wahrscheinlicher Aussicht? Die Wahl kann unmöglich schwer werden. Selbst wenn der politische Gesichtspunkt, der sich aus der Abdämpfung gewisser Kriegsgelüste ergibt, ganz aus dem Spiele gelassen wird, müßte sie der deutschen Finanzwelt gar sehr leicht werden.

### Unionsbestrebungen im Orient.

Aus dem Oriente bringt eine höchst interessante Mittheilung über Unionsbestrebungen im Mohamedanismus zu uns herüber. Der Sultan trägt sich mit dem ehrgeizigen Gedanken, die beiden großen Secten der Sunniten und Schiiten, in welche die muslimanische Welt getheilt ist, wieder zu vereinigen, wodurch allerdings die Länder des Islam eine gewaltige Steigerung ihrer moralischen Kraft und Widerstandsfähigkeit erfahren würden.

Die Sunniten umfassen die größere Gruppe der arabischen und türkischen Gläubigen, während Persien und das Gebiet bis nach Indien hin schiitisch ist. Ein persischer Ulema, Scheich-Keis, ist der Urheber des kühnen Unionsgedankens, mit welchem er beim Sultan Abbul Hamid die lebhafteste Theilnahme erweckt hat. Nicht ebenso erfreut von der Idee war der Schach von Persien, der durch das Gelingen der geplanten Vereinigung an

## Feuilleton.

### Die schwarze Burg.

Eine Skizze aus Krain.

VI.

Plötzlich vernahm der Jäger aus finsterner Entfernung etwas wie Ruderschläge. Zugleich schien es ihm, als ob er Stimmen hörte. Ehe er aber bestimmte Laute zu unterscheiden vermochte, verstummt wieder Ruder Schlag und Ton. Alles um ihn herum war todt wie vorher. Dieses unbegreifliche Vorkommnis versetzte ihn in peinliche Aufregung. Er war sich bewußt, dem Aberglauben keine Macht zu gönnen über sein Vorstellungsvermögen. Dieses Erlebnis warf den gewohnten Gedankenkreis zusammen. Es kam ihm mit einemmale vor, als wenn der Mensch nicht da herein gehöre in die ewige Nacht. Undeutlich zogen ihm auch die Worte des Försters durch die Erinnerung.

Gleichwohl raffte er sich wieder auf und stieg über eine Anzahl von nassen Felsblöcken, auf welche fortwährend von der Decke herab plätschernd Tropfen auffielen, zuerst hinan, dann abwärts. Seine Fackel zeigte ihm, daß eine weite, trockene Höhlung dort vor ihm lag, nicht etwa ein Wasser, wie es ihm eine Täuschung seines Ohres eingegeben hatte. Dagegen warfen einige der von oben herabhängenden Stalaktiten weite Schatten über den Boden hin, welcher ansah, als wäre er von aus Silber gearbeiteten Badeschwämmen bedeckt. Die rauhen Erhabenheiten dieses blühweiß

glänzenden Bodens waren durch Kalktropfen gebildet, die von der Decke herabfielen. Kein schneebedeckter Boden der oberen Welt konnte sich an Weiße mit dem Grunde dieses unterirdischen Raumes vergleichen.

Dort, wo aus einem breiteren Risse der in Dunkelheit verschwimmenden Decke eine reichlichere Traufe kalkhaltigen Wassers herabzukommen pflegte, hatten sich vom Boden aufwärts nach obenhin weiße Gestalten erhoben. Man konnte dieselben mit einem ganzen Walde von Baumstämmen vergleichen, welche im Begriffe standen, sich zu verwandeln und menschliche Umrisse anzunehmen. Während sich die Fackel weiter bewegte, schienen schwarze Gestalten an der Wand, ihre Schatten, hin und her zu laufen.

Der Jäger hatte Aehnliches noch niemals gesehen, und alles, was ihm hier entgegentrat, hatte ein außer gewöhnliches und unheimliches Aussehen. Es fiel ihm wieder mancherlei von dem bei, was ihm der Förster erzählt hatte. Am Tage hätte er sich vor niemandem gefürchtet. Hier aber, das verspürte er wohl, mußte ihn irgend eine Begegnung mit Schrecken erfüllen.

Indessen wickelte er fort und fort seinen Faden ab und gelangte immer weiter in die unterirdischen Räume hinein. Hatte er an mancher Stelle durch herabgestürzte Blöcke und steile Felsplatten mit namhaften Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, so war wieder auf andern weiten Strecken der Boden durch hart gewordenen Schlamm geebnet. Offenbar bewegte er sich hier in der Wölbung eines alten Flussbettes, dessen Wasser vor ungezählter Zeit sich einen Ausweg durch diese Räume geschaffen hatte. Dasselbe wäre mit einem

großen Eisenbahn-Tunnel zu vergleichen gewesen, wenn nicht hier und da ein vorhangartiges Gebilde von Kalkspathen, eine steinerne Thiergestalt, ein weißes, von Säulen gestütztes Thor ihn daran erinnert hätten, daß hier nicht die Kunst der Steinmetze und Maurer, sondern die schaffende Gewalt der Natur wirksam gewesen war.

Würde ihn später jemand gefragt haben, wie weit und wie lang er in diesen Wölbungen fortgegangen sei, er würde darüber keine Auskunft zu geben vermocht haben. Denn ein Schrecken, welcher ihn plötzlich überkam, tilgte alle seine Erinnerung in Bezug auf das, was demselben unmittelbar vorhergegangen war.

Eben hatte er sich zu Boden gebückt, um an den Ueberresten der einen Fackel eine andere anzuzünden, als ihm lautes Geschrei in die Ohren scholl. Er schnellte empor und sah in geringer Entfernung drei oder vier in die Tracht von Kriegsknechten gekleidete Männer. Ehe er einen Gedanken fassen konnte, ob er fliehen oder stehen bleiben sollte, waren dieselben ihm so nahe gekommen, daß ihm einer ins Gesicht leuchtete, während ihn ein anderer an dem Krage seines Wammes ergriff. «Das ist auch einer von den Kleinhäuslern!» rief derjenige, der ihn gefaßt hatte. «Machen wir ihn kurzweg nieder!» — «Wollen wir ihn zuerst verhöhlen?» sagte ein anderer. «Daß der Kleinhäusler von dem keinen Bericht bekommt, dafür wollen wir schon sorgen.»

Nach diesen Worten führten sie den Jäger zu einem Abgrunde, welcher diesem entgangen war. Beim

seiner Souveränität eine wesentliche Einbuße erfahren würde, da der Islam von Rechts- und Religionswegen nur Einen weltlichen Herrscher, nämlich den Padischah, kennt, und alle übrigen mohamedanischen Herrscher somit zu diesem in einem Vasallenverhältnis stehen. Der Schach ließ dem neuerungsfüchtigen Priester anfangs seine allerhöchste Ungnade fühlen, er ist aber jetzt milder gestimmt, nachdem auch er sich davon hat überzeugen müssen, welche großen Vortheile die Union seinem Lande bieten würde.

Die Türkei und Persien sehen in Russland ihren gemeinsamen Feind und Bedränger. Jeder von ihnen ist zu schwach zum wirklichen Widerstande, aber vereinigt und in der Blut des Glaubenshasses gestählt, würden sie eine Macht darstellen, die von höchstem Gewicht wäre. Mit der Lebendigkeit und steigerungsfähigen Stärke des religiösen Gefühls im Oriente sind ähnliche Erscheinungen in der abendländischen Welt gar nicht zu vergleichen. Was ein solcher Aufschwung, eine solche religiöse Exaltation vermag, hat man noch im letzten russisch-türkischen Kriege gesehen, wo trotz der Ungleichheit der Machtmittel die Welt erstaunen mußte über die Fähigkeit und Energie der türkischen Heeresführung.

Die Union, an welche der Sultan seinen Ehrgeiz gesetzt hat, würde ihn, falls sie gelänge, zum Gegenstand der Bewunderung und grenzenlosen Hingebung aller Völker von Marokko bis Indien, von Turkestan bis zum Sudan machen. Diese Union wäre für die praktische Politik ein viel größeres Ereignis, als etwa die Ausöhnung der protestantischen und der katholischen Welt. Denn in der europäischen Culturwelt ist der Staatsgedanke viel zu machtvoll, als daß er dem religiösen Gebiet besonders große Concessionen machen würde. Im Oriente dagegen steht die Welt des Glaubens voran, und die staatlichen Ordnungen treten im Empfindungs- und Gedankenkreise der Bevölkerung weit hinter die Religion zurück. Nicht immer haben die Großmächte diese Lage der Dinge genügend beherzigt.

Am besten hat es noch Russland verstanden, sich mit dem Muhamedanismus auf einen guten Fuß zu stellen; aber die englische und auch die französische Politik ist von den größten Fehlern in der Behandlung des Islam nicht frei geblieben. Man hat alle Ursache, der Bewegung, die neuerdings im Oriente beginnt, seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Jene Dinge liegen uns keineswegs fern; sie greifen durch die Folgen, die sie haben können, ganz unmittelbar in die europäische Politik hinüber.

**Politische Uebersicht.**

(Kaiser Wilhelm in Oesterreich.) Wie die „Pol. Corr.“ erfährt, hat der deutsche Kaiser vorgestern bei seiner Abreise von Innsbruck nach Gastein den Statthalter von Tirol, Baron Widmann, beauftragt, dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe zum Zeichen freundlicher Erinnerung Allerhöchstseiner herzlichsten Grüße bekanntzugeben.

(Reichsraths-Ersatzwahlen.) Wie officiös gemeldet wird, werden die für das Abgeordnetenhaus in verschiedenen Provinzen nothwendig gewordenen Ersatzwahlen erst im Monate September ausgeschrieben werden.

(Die erste Altersklasse.) Im Reichskriegsministerium beschäftigt man sich nach einer uns

aus Wien vorliegenden Meldung mit der Frage, ob und unter welchen Modalitäten für einzelne Heeres-Ergänzungsbezirke, so insbesondere in den Alpenländern, dann in den Gebirgsgegenden von Böhmen, Mähren und Schlesien, die erste Altersklasse der Stellungspflichtigen um ein bis zwei Jahre hinauszurücken wäre. Es hat sich nämlich auch bei der diesjährigen, der Beendigung nahen Rekrutierung gezeigt, daß in den bezeichneten Ländern ein ganz und gar unverhältnismäßiges Procent der Stellungspflichtigen wegen Schwächlichkeit untauglich war, so daß die betreffenden Regimenter an Rekruten der ersten Altersklasse einen Ausfall haben, wenn nicht auf eine andere Weise eine Ausgleichung erfolgt. Diese abermalige Erfahrung hat das Kriegsministerium veranlaßt, über die oben besprochene Erhöhung des stellungspflichtigen Alters nunmehr auch mit den beiderseitigen Landesverteidigungs-Ministerien in Verhandlung zu treten, weil auch in Ungarn, namentlich in den rumänischen Districten, ähnliche Uebelstände herrschen.

(Böhmen.) Die „Politik“ weist es zurück, an den Landtags-Mandaten der Prager Handelskammer die Deutschen participieren zu lassen, da nach dem Nationalitätenverhältnisse auf die Deutschen angeblich nur ein Viertelmandat entfallen würde. Das Blatt weist dabei auf Reichenberg hin, dessen Kammerbezirk 977 507 Deutsche und 775 246 Tschechen zähle und wo trotzdem die Handelskammer keinen Tschechen in den Landtag wählte. „Narodni Listy“ sagen, die Reichenberger Kammer solle ein Mandat den Tschechen einräumen, dann werde die Prager Kammer ebenfalls ein Mandat den Deutschen zugestehen.

(Der Oberbürgermeister von Agram.) Wie aus Agram gemeldet wird, ist der bisherige Sectionsrath der kroatisch-slavonischen Landesregierung, von Sieber, zum Oberbürgermeister der Stadt Agram ernannt worden. Diese Ernennung dürfte bei der Mehrheit des dortigen Bürgerthums eine sehr günstige Aufnahme finden, da sich Oberbürgermeister Sieber bisher immer als taktvoller und umsichtiger, mit allen Verwaltungszweigen vertrauter Beamter bewährt hat. Es ist nunmehr zu hoffen, daß die im Agramer Magistrate herrschende Miswirtschaft endlich einmal ihr Ende finden werde. Die kroatisch-slavonische Landeshauptstadt bedarf dringend eines Magistrates, der sich weniger mit Politik und mehr mit der Verwaltung beschäftigt.

(Das Verhältnis Deutschlands zu Russland) steht im Mittelpunkte des politischen Interesses. Eine ganze Reihe von Gerüchten, zum Theil von der Börse ausgehend, werden colportiert. Man will bestimmt wissen, daß im September nach den großen Manövern Kaiser Wilhelm mit dem Zaren in Danzig zusammentreffen werde. Auch heißt es, Votschastner Graf Schuwalow werde demnächst in Berlin eintreffen, um in besonderer Mission nach Warzin zu reisen. Beide Gerüchte verdienen wenig Glauben. Besonders die Nachricht von einer Kaiser-Zusammenkunft klingt unwahrscheinlich, zumal auch neue Fortschritte in der Action gegen die Russenwerte wahrzunehmen sind. Viele amtliche Kreisblätter in Deutschland, die ausschließlich von den Landesregierungen inspiriert sind, bringen Artikel gegen die russischen Papiere, und die „Kreuzzeitung“ veröffentlicht eine neue Artikelserie mit einem vehementen Sturm gegen die Russenwerte. Die Börse befindet sich in begreiflicher Aufregung. Russen-

werte erlitten wieder beträchtliche Einbußen, und auch Speculationspapiere wurden stark mitgenommen.

(Zur bulgarischen Frage.) Wie aus Wien berichtet wird, hat sich die Abreise der bulgarischen Deputation verzögert, weil dieselbe es doch für möglich hält, daß die Behandlung der Candidatur des Prinzen von Coburg seitens der europäischen Cabinette schon in wenigen Tagen eine solche Wendung nehmen könnte, daß derselbe sich mit der Deputation nach Sofia begeben könnte. Bei der Vorsichtigkeit der Cabinette, ganz besonders aber des Prinzen Ferdinand, scheint uns eine so sanguinische Voraussicht der Bulgaren ziemlich ungerechtfertigt — es müßte denn sein, daß diese Voraussicht nur ein Product der Zwangslage wäre, in der sich die Regierungskreise in Sofia befinden.

(Aus den Niederlanden.) Die „Nütticher Zeitung“, ein Regierungsorgan, versichert auf das Bestimmteste, daß die holländische Regierung die Befestigung der Maaslinie von Eindhoven bis nach Ruremonde fest beschlossen hat. Die Projecte werden bereits vorbereitet. Die holländische Regierung habe diesen Beschluß auf Anregung Deutschlands gefaßt.

(Die irische Verbrechen-Bill) wurde vom englischen Oberhause in dritter Lesung angenommen; es steht nunmehr der Sanction und der Inkraftsetzung derselben kein Hindernis entgegen.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben dem Kreuzervereine zur Unterstützung von Wiener Gewerbsleuten für das Jahr 1887 zur Förderung der Vereinszwecke 100 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das ungarische Amtsblatt meldet, den durch Feuer geschädigten Bewohnern von Blacsa eine Unterstützung von 300 fl. zu spenden geruht.

(Totale Sonnenfinsternis.) Am 19ten August wird in einem großen Theile Europa's eine totale Sonnenfinsternis zu beobachten sein. Die letzte, welche man in London beobachtete, fand 1715 statt, in Paris beobachtete man diejenige von 1724; die diesmalige wird überhaupt die letzte auf dem Festlande der alten Welt während dieses Jahrhunderts wahrnehmbare sein. Der Schattenegel des Mondes wird sich diesmal vollständig über dem Festlande befinden, während die vorausgegangenen Finsternisse ihre Totalitätscurve beinahe ganz auf dem Meere hatten. Eine ganze Reihe bedeutender Städte befindet sich auf der Mittellinie der Finsternis. Königsberg berührt die nördliche Grenze, Kowno, Wilna und Witebsk befinden sich auf der Centrallinie, aber die Sonne wird sich dort nicht hoch genug über dem Horizont befinden, um die Erscheinung bequem beobachten zu können. Derselbe von Moskau werden die Bedingungen günstiger; dorthin werden sich auch die Beobachter begeben. Moskau selbst liegt nicht im Schatten, aber mehrere nach Nordost führende Eisenbahnstationen führen zu günstigen Beobachtungspunkten. Das Observatorium von Moskau hat die in dem Gouvernement Kostrowa gelegenen Orte Kineshama, Jurjevec und Barnarin für sich ausgewählt. Die italienischen Astronomen Tacchini und Ricco sowie die Engländer Ammon und Turner werden sich in dem Gouvernement Bladimir niederlassen. Außerdem wird Russland nach den günstig gelegenen

undeutlichen Lichte der Fackeln sah man gleichwohl Stalagmite, welche sich von den steilen Seiten des Abgrundes erhoben. Dieselben waren nach oben hin so zugespitzt, daß man ihr Ende mit der Spitze eines Speeres oder einer Lanze hätte vergleichen können. „Siehst du,“ sagte derjenige, welcher der Anführer des kleinen Trupps zu sein schien, indem er seine Fackel so weit wie möglich in den dunklen Raum hinaushielt, „dort das Gerippe, welches oben auf einer solchen Spitze haftet? Derjenige, dem es gehörte, war einer der Unsrigen und ist einmal durch Zufall dorthin gestürzt, wo er noch jetzt hängt. Wir werden dich zu seinem Nachbarn machen, wenn du ein einziges unwahres Wort aus sagst!“

Der Jäger erkannte, ohne sich eine Vorstellung von den Menschen machen zu können, mit welchen er hier auf unbegreifliche Weise zusammengerathen war, daß ihm hier eine ernste Gefahr drohte. Zugleich sah er wohl ein, daß er sich aus derselben nur befreien könne, wenn er schlicht die einfache Wahrheit sagte. So erzählte er denn in wenigen Worten, was sich in den Nachmittags- und Abendstunden mit ihm zugetragen hatte. Er sagte, daß niemand etwas von seinem Gange wisse und daß es nur Neugier gewesen war, welche ihn dazu angetrieben hatte.

Während er sprach, verwendete keiner der Männer ein Auge von ihm. Aber auch er blickte dieselben unverwandt an, in der Hoffnung, sie besser zu überzeugen und in ihren Mienen sein Schicksal zu lesen. Offenbar hatte der junge Waidmann einen günstigen Eindruck auf sie hervorgebracht. Während ihn einer noch immer festhielt, traten die anderen ein paar Schritte zurück und berathschlagten.

Nach einer Weile schritt derjenige, welchen er für den Anführer halten konnte, wieder auf ihn zu und sagte: „Wir glauben, daß es wahr ist, was du sagst. Aber auch wir werden dich nicht anligen. Du sollst wissen, daß du nicht mehr dahin zurückkehren wirst, woher du gekommen bist. Was mit dir geschieht, das wollen wir unserem Herrn anheimstellen.“ — „Du,“ fuhr er, indem er sich zu einem der Knechte wendete, fort, „führst ihn nach Hause, während wir unseren Gang fortsetzen. Vorher aber nimm ihm den Knäuel ab und zerschneide die Schnur, die er hinter sich auf den Boden gelegt hat, wie ich sehe.“

Dies wurde genau so ausgeführt, wie es der Führer der Soldner angeben hatte. Auch nahmen diese ihm alles ab, was er etwa als Waffe hätte benutzen können. Der Jäger wußte nicht, wie ihm geschah. Die Voraussetzungen seines Försters, daß ihm hier wunderliche und unheilvolle Begegnungen bevorstehen würden, waren eingetroffen, wengleich in einem anderen Sinne als in demjenigen, an den der Förster vielleicht gedacht haben mochte. Wer konnte der geheimnisvolle Herr sein, welchem man ihn zuführte?

Er hätte gern ein Gespräch mit demjenigen angeknüpft, den man ihm zum Führer gegeben hatte. Aber selbst wenn dieser aufgelegt gewesen wäre, sich mit ihm einzulassen, so wäre eine Unterhaltung fast unmöglich gewesen, während sie miteinander giengen, denn der Weg fieng nun an, besonders schwierig zu werden. Sie mußten einen Steinwall nach dem anderen überklettern, und die Tiefe der Abgründe, welche sich hier und dort zu beiden Seiten öffneten, erschien in der unsicheren Beleuchtung der Fackel noch graufiger, als sie vielleicht in Wirklichkeit war. Den Jäger ver-

ließ dabei der Gedanke an jenes Skelet nicht, welches er an einem Stalagmiten hängen gesehen hatte.

Plötzlich bemerkte er ein Licht in der Ferne, welches gleich Mondenschein die Unterwelt durchhellte. Er glaubte, in den Wald hinauszutreten, und frohlockte schon über das Ende dieser Wanderung. Je näher er aber hinzukam, desto mehr erkannte er seine Täuschung. Es war da weiter nichts, als in einigen Thurmhöhen über ihm ein breites Loch in der Decke. Noch immer war so viel Tageshelle draußen im Sommerabende vorhanden, daß sie genügte, um im Gegensatz zu der dichten Finsternis der Unterwelt einen grüngoldenen Schimmer hervorzurufen.

Der Boden unten war ganz eben, allenthalben von trockenem braunen Schlamme bedeckt. Nichts desto weniger hatte auch hier ein Mensch seinen jähen Untergang gefunden. Denn der Jäger sah vor sich mitten auf dem ebenen Boden ein nacktes Skelet, wie er ein solches vorhin auf den Fackeln des Abgrundes gesehen hatte. Sein Begleiter blieb stehen und lächelte.

„Nach dem,“ sagte er, „werden sie da droben wohl ebenso umsonst fragen, wie dein Förster nach dir fragen wird. Ich glaube, daß es ein Hirte war, welcher im Walde nach einer verirrtten Kuh suchte. Vielleicht war das Loch oben durch dürre Blätter verweht. Der mag sich gewundert haben, wie es auf einmal abwärts gieng.“

Wenn in diesem Augenblicke der Jäger seine Gedanken in Worte zusammenzufassen vermocht hätte, so würde er gesagt haben: „Der Förster hatte recht. Es ist besser, diese Räume zu meiden.“

Heinrich Noé.

sibirischen Städten Tobolsk, Tomsk, Krasnojarsk Abenden veranstalten. Im Westen von Japan werden die Städte Nigata und Takata wahrscheinlich von fremden Missionen aufgesucht werden.

— (Militärische Radfahrer in Oesterreich.) Die Radfahrer-Ordonnanzen sind bei den Manövern keine neuen Erscheinungen mehr. Auch gegenwärtig finden bei uns in mehreren Garnisonen durch Officiere und Unterofficiere Uebungen mit dem Velociped statt, damit bei den im kommenden Monate beginnenden größeren Manövern die Reitrad-Ordonnanzen, natürlich nur in solchen ebenen Gegenden, in denen das Velociped überhaupt zu gebrauchen ist, wieder in Verwendung treten können.

— (Zur Geschichte des Weibes.) Wie unergündlich das weibliche Gemüth ist, zeigt auch der nachstehende Fall. Die schöne Marica Maricic, die vor kurzem den Landmann Paul Markovac zu Andrijevi in Kroatien aus Liebe geheiratet, gab bald nach der Hochzeit den Wünschen des Bauernburschen Elias Kelic Gehör, verließ ihren Mann und lehrte in das Elternhaus zurück, wo sie das intime Verhältnis zu Kelic fortsetzte. Kelic drang Tag auf Tag in das junge Weib, es möge in sein Haus übersiedeln und mit ihm gemeinschaftlichen Haushalt führen. Marica liebte zwar ihren Elias, die Scham vor der Welt hinderte sie jedoch daran, mit ihm im Concubinat zu leben. Je mehr sie Elias mit Bitten und Vorstellungen bestürmte, desto mehr Abscheu bekam sie vor ihm, und als er sie eines Tages, da sie abermals seinen Bitten entschiedenen Widerstand entgegensetzte, tüchtig durchbläute, bekam sie wieder Sehnsucht nach ihrem Ehegemahl und beschloß, Kelic aus dem Wege zu räumen. Eines Tages schlich Kelic hinter der Scheune, Marica schlich sich unbemerkt heran, gab ihm mit einem Wäschepfeiler einen Schlag auf den Kopf, umfaßte mit kräftigen Händen seinen Hals und erdrosselte den Mann, den sie kurz vorher noch geliebt hatte. Das unmenschliche Weib lud sodann die Leiche des Kelic auf einen Wagen und warf dieselbe in einen, außerhalb des Dorfes befindlichen Tümpel. Marica wurde zur Verantwortung gezogen.

— (Ein choleraverdächtiger Fall in Budapest.) Vorgestern früh starb in Budapest unter Erbrechen und Darm-Entleerungen im Barackenhospital ein aus Galizien gebürtiger Tagelöhner Namens Georg Wojcieszka nach sechsständiger Krankheit. Die bakteriologische Untersuchung wurde angeordnet. Der Minister des Innern wies die Municipien an, unverzüglich Vorsichtsmaßregeln gegen die Cholera durchzuführen.

— (Ein indischer Prinz auf Reisen.) Der indische Prinz Maharadscha Gaitwar aus Baroda wird laut Mittheilung diesertage Luzern besuchen. Der Prinz ist von nicht weniger als 51 Personen Begleitung begleitet, darunter befinden sich 14 reichgekleidete Frauen. Das Küchenpersonale besteht aus elf Personen, welche mit den einheimischen Kochapparaten in 300 Kisten auch die Gewürze aus Indien mitführen. Gegenwärtig hält sich die Karawane in Genf auf. Das Hotel besorgt die Fleisch- und Gemüselieferung und stellt einen Theil der Küche zur besonderen Verfügung. Mit misstrauischer Aengstlichkeit wird Sorge getragen, dass keine fremde Person den Küchenraum betritt. Statt Brot genießt die Karawane nur Zuckerbrot. Der Prinz speist allein. Er ist 21, seine Gemahlin 17 Jahre alt.

(Nachdruck verboten.)

## Das Bild im Spiegel.

Roman von Victorien Duval.

(19. Fortsetzung.)

Der alte Mann stand auf und trat dicht vor seinen Neffen hin.

«Harry,» sprach er ernst, «ich habe geplant und war willens, dir ein Drittel meines Vermögens zu testieren. Wenn du jenes Mädchen heiratest, dann bist du mir ein Fremder. Gute Nacht!»

Seine Stimme war entschieden, sein Blick starr und fest gewesen, und wie ein eisiger Reif legte es sich auf Harry's Herz.

Der nächste Morgen fand beide schon frühzeitig außerhalb des Hotels; Mr. Fisk in der Absicht, mit den Detectivs Rücksprache zu nehmen; Harry von der Unruhe, welche seines Onkels Worte in ihm wachgerufen hatten, ziellos umhergetrieben.

Zweimal kam er an dem offenen Thore des Livingston'schen Hauses vorbei; das drittemal faßte er sich ein Herz und trat hinein.

Die Dienerin, welche ihn einließ, wies ihn in das Wohnzimmer.

Er hatte nach den Damen gefragt; aber Mrs. Livingston erschien allein, und er war erschrocken über ihr Aussehen.

Dunkle Ringe umgaben die schönen Augen, und ihr Antlitz war leichenfahl; auch ihr Blick verleugnete den herben, angsthaften Ausdruck nicht, den Harry schon einmal bei ihr beobachtet hatte.

Es lag etwas verstohlen Suchendes darin, während sie ihn wie zweifelnd ansah; dann aber richtete sie sich verächtlich, stolz auf.

— (Avarer-Gräber.) Im Tolnaer Comitate sind längs der von Böleske nach Kömlöd führenden Straße zahlreiche Avarer-Gräber entdeckt worden. Die Leichen der älteren Männer sind mit ihren Pferden begraben, und zwar so, dass ihre Füße im Steigbügel sind. Verrostete Messer, verschiedengeformte Gefäße und Sattelzeuge befanden sich gleichfalls in den Gräbern. Besonders interessant sind ein eiserner Streitkolben, ein Bronzeschild und bemalte Thonperlen, die in einem dieser Gräber aufgefunden wurden. Die Ausgrabungen werden im August fortgesetzt werden.

— (Die Cholera auf Sicilien.) Aus Triest wird uns berichtet: Im Gegensatz zu den letzten beruhigenden Meldungen über die Cholera in Catania meldet ein hiesiges Abendblatt telegraphisch, dass die Cholera nach wie vor wüthe. Am 14. Juli seien 45 Fälle mit 23 Töden, am 15. 47 Fälle mit 24 Töden, am 16. 47 Fälle mit 23 Töden vorgekommen, in drei Tagen also 139 Fälle, wovon 50 Procent mit letalem Ausgange. Das erwähnte Blatt erklärt, für die Wichtigkeit der Meldung einstehen zu können. Aus Catania wird ferner gemeldet, die Cholera gewinnt an Ausdehnung. In Palermo kamen 7 Fälle, in Acireale 2, in Adorno ebenfalls 2 Fälle vor.

— (Ein Duell mit Ohrfeigen.) Aus Paris wird berichtet: In einem Zweikampfe auf Degen erfasste Raquet, Chefredacteur des «Petit Dauphinois», den Degen seines Gegners, des Grenobler Journalisten Minvielle, und versetzte diesem einen Degenstoß in den Schenkel, während er die Waffe festhielt. Die Zeugen ohrfeigten Raquet, der überdies verhaftet wurde und wegen Mordversuchs verfolgt werden soll.

— (Die Neue des Verbrechers.) Advocat: Mein Client verdient die Nachsicht des Gerichtshofes in hohem Maße. Er stahl nur die in der Tischlade befindlichen 4 fl. 35 kr. und ließ die Handtasche, in welcher 2000 fl. verborgen waren, unberührt. (Der Angeklagte bricht in einen Thränenstrom aus.) — Präsident: Angeklagter, Sie legen Neue an den Tag? — Angeklagter (schluchzend): Ja, Herr Präsident! Es thut mir leid, dass ich nicht die 2000 fl. genommen habe.

## Ueber das plötzliche Ergrauen der Haare.

Angst, Kummer, Schreck, Aufregung, kurz alles, was Seele und Gemüth erschüttert, soll gelegentlich einmal ganz plötzlich aus einem Blonden oder Schwarzen einen Graukopf gemacht haben. Gble, ein bekannter Forscher, gibt ein großes Verzeichniß derartiger Ereignisse, die außerordentlich interessant zu lesen sind. Der englische Kanzler Thomas Morus wurde nach Ankündigung seines Todesurtheiles in einer Nacht grau, dieselbe Veränderung erlitten die blonden Haare der unglücklichen Herrscherin Marie Antoinette, als man ihr verkündete, dass sie in den Temple gebracht werden solle. Diego Dvorius, der auf Befehl seines Königs ins Gefängniß geworfen wurde, bekam einen grauen Kopf, indessen hatte derselbe das Glück, dass seine Haare wieder ihre normale Farbe erhielten, als er freigesprochen wurde. Dasselbe passierte einem Geltreiber, der, als ihm sein Gel gestohlen war, grau, als er ihn wieder erhalten hatte, jedoch wieder schwarz geworden war. Ein Mönch, der, zum Bischof erwählt, wegen seiner Jugend vom Papste die Bestätigung nicht erhielt, wurde aus Gram darüber in einer

Nacht grau, so dass der Papst ihn am nächsten Tage nicht mehr erkannte. Jetzt wurde er Bischof, da der Papst diese plötzliche Veränderung der Haare für ein Zeichen Gottes ansah. Es gibt noch unzählige Beispiele, diese wenigen mögen jedoch genügen.

Die Möglichkeit eines plötzlichen Ergrauens der Haare kann — wie das Fachblatt der Vereinigung deutscher Rückenmacher und Friseurmeint — heute wohl nicht mehr bestritten werden, seitdem durch den berühmten Greifswalder Physiologen Professor Vandois festgestellt ist, dass der Eintritt einer größeren Menge von Luft in die Haare, als normal ist, denselben eine graue Farbe verleiht, und dass ein derartiger erhöhter Luftgehalt sehr schnell eintreten kann; indes wird man sich doch immer vorstellen müssen, dass in solchen Fällen die Luft nur von außen in den fertig gebildeten Haarschaft eindringt, mit anderen Worten, dass sich die in seiner Rinde schon vorhandenen und mit Luft erfüllten Spalten entweder vergrößern oder vermehren. Denn dass etwa eine Luftinfiltration von den lebenden Theilen des Haares, vom Bulbus aus, in den Haarschaft emporsteige, dass sie aus den Gefäßen des Haarbodens stamme und vielleicht unter Mitwirkung von Nerven aus ihnen hervorgegangen sei, muß als eine absolute Unmöglichkeit betrachtet werden.

Denn der normale, aus der Athmungsphäre stammende und mit ihr in Verbindung stehende Luftgehalt des Haares erstreckt sich nur insoweit in den Follikel hinein, als dasselbe nicht von seinen Wurzelscheiden eng umschlossen ist, und darf nicht weiter reichen, weil anderseits die zwischen den Zellen circulierende Ernährungsflüssigkeit verdunsten und die Zellen eintrocknen müßten. Der Untergang der Matrix des Haares und ein Ausfall würden die unausbleiblichen Folgen eines derartigen Verhältnisses sein. Dasselbe müßte mit Sicherheit auch eintreten, wenn von der Papille her Luft in den Bulbus einträte und mit der im Schaft vorhandenen atmosphärischen Luft in Verbindung käme.

Aus diesen Thatfachen geht hervor, wie wenig nervöse Einflüsse bei der in Rede stehenden Veränderung des Haares in Rechnung kommen können. Der Haarschaft ist dem Einflusse der Nerven ebenso entrückt, wie dem Einflusse der Gefäße, so dass unter Vermittlung dieser Momente eine Vermehrung des Luftgehaltes in keiner Weise stattfindet.

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

— (Einfluss der Hitze auf die Vegetation.) Die anhaltende Hitze bei mangelnden Niederschlägen wird nachgerade auch bei uns den Gärtnern und Landwirten unheimlich. Die Vegetation, die heuer in Folge der reichlichen Regen im Frühjahr und Frühsommer sich so üppig gezeigt hatte, wie seit langem nicht, fängt jetzt, da der zweite Trieb gehörig ins Kraut schießen sollte, an Busch und Baum an zu stocken. Die Wiesen haben nach der ersten Heumahd nicht mehr angetrieben. Das Sommergetreide will keinen rechten Körneransatz machen und wird nothfrei; die Kartoffelfelder zeigen stellenweise gelbes Kraut, was bekanntlich auf einen Stillstand in der weiteren Knollenentwicklung, die erst jetzt recht ausgiebig wäre, schließen lässt. Krautgärten und Rübenfelder, die sich gut angelassen haben, wollen nicht vorwärts und lassen die Blätter hängen. Viele Obstbäume fangen an, in Folge der Trockenheit ihren reichlichen Fruchtansatz zu ver-

Harry hätte es nimmer zu sagen vermocht, wie er auf die Straße gelangte.

Er wußte nichts sonst, als die grausamen Worte, welche die Mutter derjenigen zu ihm gesprochen hatte, welche er liebte.

Blind und taub vor Schmerz wankte er auf die Straße hinaus. Er war erst einige Schritte gegangen, als plötzlich eine bekannte Stimme seinen Namen rief.

Erschrocken sah er nach der Richtung, woher der Ruf gekommen war, und erblickte zwei Diener in hübscher brauner Livree, die auf dem Kutscherbod eines Wagens saßen, welcher vor der Villa hielt, die an das Haus grenzte, aus welchem er kam.

Unfähig, seine Gedanken zu sammeln, starrte er die Lakaien an.

Jetzt berührte einer von ihnen seinen lackierten Hut mit dem breiten weißen Bande, und Harry sah den Mann forschender an, dessen graue Augen ihn vielsagend anzwickelten.

«Kappel,» brach er überrascht aus, «sind Sie es wirklich?»

«Chapelier, wenn es Ihnen gefällt, Herr Doctor! Ich bin nämlich seit kurzem ein französischer Bedienter und muß noch in meinen späten Tagen das Französische studieren. Sind Sie um eine Stunde zu Hause? Ich hätte etwas mit Ihnen zu sprechen. Darf ich kommen?»

«Ich werde zugegen sein, falls Sie mich wirklich sprechen wollen,» versetzte Harry und schritt weiter, während Kappel wieder ehrfurchtsvoll seinen Hut berührte.

«Herr Doctor,» begann sie, «Sie wagen es noch, mir unter die Augen zu treten, nachdem Sie Ihr mir verpfändetes Ehrenwort gebrochen haben?»

«Mrs. Livingston, was — was wollen Sie damit sagen?»

«Sie fragen noch? Sie haben meines Mannes armen, unglücklichen Bruder verrathen. Wenn nicht zufällig alle Vorbereitungen zu seiner Rückkehr nach Californien bereits getroffen gewesen wären, so befände er sich jetzt in den Händen der Polizei. So ist er glücklicherweise entkommen und befindet sich bereits auf dem Wege zu seiner kranken Frau. Aber Ihre Handlungsweise ist darum nicht weniger niedrig. Ich weiß, dass es meinerseits unflug ist, Sie mir zum Feinde zu machen; aber weder ich noch meine Tochter wollen fernerhin mit einem Manne verkehren, der einer solchen Ehrlosigkeit fähig ist.»

Und sie wandte sich ab, um das Zimmer zu verlassen.

«Hören Sie mich an, Mrs. Livingston!» hielt Harry sie zurück. «Ich schwöre Ihnen, dass ich nichts mit der Durchsuchung des Farmhauses zu thun habe, Ich weiß es nicht, wie mein Onkel erfuhr —»

«Leben Sie wohl!» unterbrach sie ihn kalt.

«Wollen sie mir nicht wenigstens erlauben, dass ich Abschied von Miss Livingston nehme?» brach Harry mit Heftigkeit aus.

«Meine Tochter wünscht nicht, Ihnen wieder zu begegnen, Herr Doctor. Ich habe übrigens das Vergnügen, Ihnen von ihrer Verlobung mit Mr. Bruce Kenntnis zu geben. Gestern Abend wiederholte er seine Bewerbung zum drittenmale, und zwar mit Erfolg.»

lieren. Die späten Schwarzweischeln fallen nothreis vom Baume, bevor sie die richtige dunkle Färbung erlangt, und den Frühpläumen fehlt das richtige Aroma. Wenn nicht im Verlaufe der nächsten Tage ein ausgiebiger Landregen eintritt oder solid geartete Gewitter denselben ersetzen, so wird der Herbst nicht halten, was der Sommer versprochen hat. Ausgezeichnet schön steht der Wein, der Traubenansatz ist, wie aus Unterkrain berichtet wird, reichlich, und die einzelnen Trauben sehen gut aus. Dank der Hitze wurde wieder nachgeholt, was das verspätete Eintreffen der Blüte verschuldet hatte. Verdirbt nicht September und Oktober die Leistung des Sommers, so dürfen unsere Hauer auf eine ziemlich ausgiebige Lese und auf einen ganz anständigen Jahrgang rechnen.

— (Lehrerinnen = Bildungsanstalt in Laibach.) Die k. k. Lehrerinnen = Bildungsanstalt in Laibach bestand im verflossenen Schuljahre aus zwei Jahrgängen, einer vierclassigen Uebungsschule, einem Bildungscurs für Kindergärtnerinnen und einem Industrialcurs. In den Jahrgängen II und IV verblieben bis zum Schlusse des Schuljahres 59 Böglinge, in der Uebungsschule 124 Schülerinnen, im Bildungscurs für Kindergärtnerinnen 12 und im Industrialcurs 9 Böglinge. Ueber das Resultat der Reifeprüfung im vierten Jahrgange haben wir bereits berichtet. Von den 34 Böglingen des zweiten Jahrganges darf bloß einer nicht in den nächst höheren Jahrgang aufsteigen; 7 haben sich einer Wiederholungsprüfung aus je einem Unterrichtsgegenstande zu unterziehen; 19 Böglinge erhielten die erste Fortgangscategorie, 7 die erste Fortgangscategorie mit Vorzug. 11 Böglinge des Bildungscurses für Kindergärtnerinnen erhielten Befähigungszeugnisse, 1 erhielt die Bewilligung der Nachtragsprüfung nach zwei Monaten. Außerdem wurden 5 Privatistinnen für befähigt erklärt. Von den Böglingen des Industrialcurses erhielten 6 die Lehrbefähigung für Volks- und Bürger Schulen, 3 die Lehrbefähigung für Volksschulen. 3 Privatistinnen wurden für Volksschulen approbiert. An der Uebungsschule machten 38 Schülerinnen einen sehr guten, 68 einen guten, 17 einen ungenügenden Fortgang; 1 Schülerin blieb unclassificiert.

— (Todesfall.) Ein eifriger slovenischer Patriot, Buchdruckereibesitzer und Redacteur der «Edinost» in Triest, Herr Victor Dolenc, ist vorgestern nachts im kräftigsten Mannesalter gestorben. Dolenc war einer der Hauptrepräsentanten der slovenischen Partei im Triester Territorium, ein unermüdet thätiger Mann, der sich unter seinen Compatrioten einer ganz außerordentlichen Popularität erfreute; sein Tod bedeutet daher einen schweren Verlust für das Slovenenthum im österreichischen Küstenlande.

— (Erbauliches aus Klagenfurt.) Dem greisen Führer der Kärntner Slovenen, Herrn Prof. Andreas Einspieler in Klagenfurt, wurden vorgestern nachts die Fenster seiner Wohnung mit Steinen eingeworfen. Es dürfte wohl nicht schwer fallen, zu errathen, daß nur nationale Exaltados diese Heldenthat verübt haben konnten. Hoffentlich wird es der Behörde gelingen, die Thäter auszuforschen und ihnen in Hinkunft das Vergnügen an derlei Sport gründlich zu verleiden.

— (Die Ausstellung weiblicher Handarbeiten) erfreut sich fortgesetzt eines zahlreichen Besuches. Auch der Herr Landespräsident sammt Familie besichtigte die ausgestellten Arbeiten, desgleichen der Herr Landeshauptmann. Alle Besucher ohne Ausnahme sind voll des Lobes über die ausgestellten Objecte unserer heimischen Kunstindustrie. Da die Ausstellung nur kurze

Zeit noch geöffnet bleibt, mögen diejenigen, die sich für Prachtstücke weiblicher Handarbeit interessieren, diese günstige Gelegenheit nicht vorübergehen lassen.

— (Militärisches.) Oberst Hamillar Freiherr de Fin, Commandant des Infanterieregiments Milan I., König von Serbien Nr. 97, wurde nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als derzeit dienstuntauglich auf die Dauer von 6 Monaten in das Verhältnis der überzählig mit Wartegeld Beurlaubten versetzt und an dessen Stelle der Oberst Otto Vogeler des vorgenannten Regiments zum Commandanten desselben ernannt.

— (Vom slovenischen Schulverein.) Der Cyril- und Method-Verein hielt vorgestern in Triest seine diesjährige Hauptversammlung. Wie aus Triest berichtet wird, haben sich aus allen slovenischen Gegenden zahlreiche Mitglieder des Vereines an der Versammlung theiligt. Auch die Damentwelt war ansehnlich vertreten. Prof. Andreas Einspieler wurde zum ersten Ehrenmitglied des Vereines gewählt. Die Versammlung fand im Saale des «Monte Verde» statt, wo auch das Festbankett abgehalten wurde.

— (In Oberlaibach) wurde am vergangenen Montag der dortige Realitätenbesitzer und Handelsmann Herr Gabriel Jelovšek zum Bürgermeister gewählt.

— (Mädchen = Lyceum in Graz.) Der Jahresbericht des öffentlichen städtischen Mädchen-Lyceums in Graz, welcher uns soeben zugekommen ist, enthält nebst der «Geschichte der Anstalt» beachtenswerthe Bemerkungen über den Zeichenunterricht in den oberen Jahrgängen des Lyceums vom Herrn Professor Emil Moser und Schulnachrichten vom Director. Der Lehrkörper bestand aus zehn Professoren, einem Lehrer und drei Lehrerinnen; der Unterricht umfaßte folgende Fächer: Religion, deutsche, französische und englische Sprache, Geschichte, Geographie, Mathematik, Physik, Naturgeschichte, Zeichnen, Haushaltungskunde, weibliche Handarbeiten, Turnen und Gesang. Die Zahl der Schülerinnen in den sechs Jahrgängen betrug zu Ende des Schuljahres 200, von denen 77 ein Zeugnis der ersten Classe mit Vorzug und 107 ein Zeugnis der ersten Classe erhielten; sechs Schülerinnen blieben ungeprüft. Als Normalalter für den Eintritt in den ersten Jahrgang gilt das vollendete zehnte Lebensjahr.

— (Von der Grazer Universität.) Vom 11. bis 19. d. M. wurden an der Grazer Universität promoviert die Herren: Heinrich Kraus aus Lobositz in Böhmen, Almerich Brentella aus Pira in Istrien, Johann Franco aus Buic in Istrien, Josef Rauch aus Przemysl in Galizien und Johann Klasnic aus St. Margarethen am Draufelde zu Doctoren der Rechte; ferner die Herren: Anton Kadlec aus Zmolunig, Eduard Regnier aus Paris und Hermann Wigner aus Kasseltrutt in Tirol zu Doctoren der gesammten Heilkunde.

— (Stritar's Werke.) Von den im Verlage der Firma Kleinmahr & Bamberg erscheinenden gesammelten Werken Stritar's ist gestern das fünfte Bändchen zur Ausgabe gelangt.

— (In Bad Tüffer) sind laut der jüngst ausgegebenen Fremdenliste bisher 515 Personen zum Curgebrauche eingetroffen, darunter aus Laibach: Lieutenant Oskar Freiherr von Scher, Brauereibesitzer Georg Auer mit Sohn und Private Marie Perles mit Tochter.

**Kunst und Literatur.**

— (Der Tenorist Mierzwiński) ist für die nächste Herbstsaison nach Bologna engagiert worden und bekommt dort für ein zehnmaliges Gastspiel ein Honorar von 15 000 Francs.

**Neueste Post.**

Original-Telegramme der «Laibacher Ztg.»  
Budapest, 20. Juli. Der gestrige Wolkenbruch verursachte in der Hauptstadt und der Umgebung mannigfache Schäden. Im Dfner Gebirge wurde ein Arbeiter von den Fluten weggeschwemmt und verschwand spurlos.

Berlin, 20. Juli. Die Reichsbank wird eine Aufstellung der lombardierten russischen Werte anfertigen lassen.

Paris, 20. Juli. Der Attentäter auf den Commissär in Pagny heißt Zangerle und ist ein ehemals in Paris etablierter deutscher Bäcker, der im Jahre 1880 infolge eines gerichtlichen Urtheils ausgewiesen wurde. Zangerle gesteht, er sei nach Frankreich zurückgekommen, um irgend einen Functionär der französischen Regierung zu tödten. Montag erschien er im Ministerium des Innern, um den Minister zu tödten, wurde jedoch wegen seiner heftigen Sprache abgeführt. In Pagny eingetroffen, ließ er sich den Commissär zeigen und schoß auf ihn mit den Worten: «Sie werden das Opfer sein!» Die Verwundungen des Commissärs sind nicht gefährlich.

Bern, 20. Juli. Bei der Besteigung der «Jungfrau» verunglückten 6 Touristen, sämmtlich Schweizer.

Constantinopel, 20. Juli. Man versichert, der Präsidant des Staatsrathes, Arifi Pascha, werde zum Großvezier ernannt und durch den eben in Kreta weilenden Mahmud Pascha ersetzt werden. Weiters beabsichtigt der Sultan, die Portefeuilles des Außern und der Finanzen anderen Persönlichkeiten anzuvertrauen.

**Volkswirtschaftliches.**

**Oesterreichs Bergwerksbetrieb.**

Im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei ist soeben das dritte Heft des statistischen Jahrbuches des k. k. Ackerbauministeriums für 1886 erschienen. Dasselbe bildet die erste Lieferung des Bergwerksbetriebes in Oesterreich im Jahre 1886 und bringt ausführliche statistische Daten über die Bergwerksproduction. In ganz Oesterreich betrug der Wert der Bergbauprodukte 49 486 414 fl., jener der Hüttenproducte 27 577 905 fl. Beim Salinenbetriebe waren 12 044 Arbeiter beschäftigt, gegen 9441 im Jahre 1885. Der Geldwert des gewonnenen Salzes belief sich auf 22 163 953 fl., um 535 735 fl. mehr als im Jahre 1885.

Laibach, 20. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh, 7 Wagen und 3 Schiffe mit Holz.

**Durchschnitts-Preise.**

	Mitt.		Mitt.		Mitt.		Mitt.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Weizen pr. Hektolit.	6 98	7 90	Butter pr. Kilo	—	90	—	—	—
Korn »	4 55	6 —	Eier pr. Stück	—	2	—	—	—
Rorfe »	3 9	4 90	Milch pr. Liter	—	8	—	—	—
Hafer »	2 92	3 10	Rindfleisch pr. Kilo	—	64	—	—	—
Halbfrucht »	—	6 45	Rohfleisch »	—	50	—	—	—
Heiden »	4 6	4 65	Schweinefleisch »	—	60	—	—	—
Hirse »	4 55	4 70	Schöpfenfleisch »	—	36	—	—	—
Kukuruz »	5 20	5 20	Händel pr. Stück	—	45	—	—	—
Erbäpfel 100 Kilo	1 96	—	Tauben	—	17	—	—	—
Linzen pr. Hektolit.	13 —	—	Heu pr. M. Str.	—	1 60	—	—	—
Erbisen »	13 —	—	Stroh »	—	1 96	—	—	—
Fisolen »	12 —	—	Holz, hartes, pr. Klafter	—	6 30	—	—	—
Rindschmalz Kilo	1 —	—	— weiches, »	—	4 10	—	—	—
Schweinechmalz »	—	66	Wein, roth, 100 Lit.	—	24	—	—	—
Speck, frisch, »	—	60	— weißer, »	—	20	—	—	—
— geräuchert »	—	64						

**Angewandte Fremde.**

Am 19. Juli.

Hotel Stadt Wien. Arent, Fabrikant, Lüttich. — Eder von Semlitsch, Privatier; Seljan, Restaurant; Belina und Hartnagel, Kaufleute, Wien. — Kramnik, Reisender, Graz. — Hartmann, Holzhändler, Agram. — Bartelme Anna, Kaufmanns-Witwe, sammt Sohn, Gottschee. — Maserek, Controloir, Triest.

Hotel Clesant. Dr. Hochstetter, Privat, f. Frau; Rosenbaum, Weiß, Kümmerer, Kaufleute, Wien. — Gunzel, f. Amtsrichter, Reichenbach. — Schulmann, f. k. Militärofficial, f. Frau, Linz. — Baronin Hellenbach, Gutsbesitzerin, Kroatien. — Dr. Wallner, f. k. Regimentsarzt; Hanisch, Director, f. Frau, Graz. — Donnemüller, f. k. Professor, f. Familie, Gottschee. — Urbanek, Professor, Gottschee. — Kalligritsch, Private, f. Tochter, Cilli. — Stiep, Händler, Neumarkt. — Nantan, f. k. Notar, Sittich. — Wofettig, Privat, Italien. — Wofeni, Regelles, Schwarzkopf, Santi, Valentin, Private, Triest.

Gasthof Südbahnhof. Gold, Reisender, Agram. — Bieflinger, Privatier, Finne. — Jernecay, Kiemer, Graz. — Snidaršic, Privatier, Laibach.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Rusel, Besitzer, sammt Familie, Triest.

Gasthof Sternwarte. Dibat, Sparcassebeamter, Laibach. — Jorzi, Händler, Seisenberg. — Jersan, Händler, Mauniz. — Jagar, Wirt, Jaggdorf.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter bei 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7	U. Mg.	737,16	22,9	ND. mäßig	heiter	
20	2 » N.	736,65	29,6	W. mäßig	f. ganz heiter	0,00
9	» Ab.	736,35	24,5	SW. mäßig	halb bew.	

Vormittags heiter, sehr heiß; nachmittags zunehmende Bewölkung, Weiterleuchten in N. Das Tagesmittel der Wärme 25,7°, um 6,3° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

**Abraham Kappels Besuch.**

«Fausta wünscht nicht, Ihnen wieder zu begegnen. Ich habe das Vergnügen, Ihnen ihre Verlobung mit Mr. Bruce mitzutheilen.»

Wie das Lachen eines Dämons verfolgten Harry diese Worte, mit denen er gleichsam einen Dolch in sein ohnehin blutendes Herz gestoßen fühlte.

Und dennoch fand er Gründe der Entschuldigung für diejenige, welche so grausam zu ihm gesprochen hatte. Besaß sie nicht alle Ursache zu glauben, daß er ihr Vertrauen verrathen?

Und Fausta? War auch sie davon überzeugt, daß er ein Verräther sei, und hatte diese Annahme sie Dexter Bruce, den sie für ihren wahren Freund hielt, in die Arme getrieben? Oder war sie das willige Werkzeug einer gewissenlosen Mutter, bereit, ihren Zauber zu spenden, wie es eben zu ihren Zwecken dienstbar war?

Nein und tausendmal nein! Ihr zartes Antlitz war zu rein und offen. Ihre klaren Augen ließen auf den Grund ihrer Seele sehen, welche dem tiefblauen Himmel Gottes gleich.

Unzweifelhaft, Fausta stand jedem Betrug fern. Sie war das arme Opfer ihrer Mutter und that, was diese ihr gebot.

Fraglos hatte sich Dexter Bruce ihnen sehr nützlich erwiesen, und in ihrer Dankbarkeit gewährte sie ihm, was er von ihr begehrte.

Mit dumpfer Verzweiflung sagte Harry sich dies. Er hatte zu lange gezögert und damit Fausta verloren.

(Fortsetzung folgt.)



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, beziehungsweise Mutter, Tochter, Schwester, Schwiegertochter und Schwägerin, die Frau

**Josefine Ladstätter geb. Lehner**

heute, den 20. Juli, um halb 7 Uhr abends nach kurzem Leiden in ihrem 34. Lebensjahre in ein besseres Jenseits abzuüberufen.

Die enselste Hülle der theuren Verbliebenen wird Freitag, den 22. Juli, um 5 Uhr nachmittags im Trauerhause feierlichst eingeseget, sodann auf den Friedhof zu Mannsburg überführt und in der dortigen Familiengruft beigesetzt.

Die heil. Seelenmessen werden am 23. Juli in der Pfarrkirche zu Mannsburg gelesen werden.

Domjule, 20. Juli 1887.

Thomas Ladstätter, Gatte. — Anna, Bertha, Laura, Olga, Kinder. — Anna Lehner, Mutter. — Anna Ladstätter, Schwiegermutter. — Ludwig Lehner, Bruder. — Marie Lehner, Schwester. — Christant, Peter, Johann, Jakob und Schwester Ladstätter, Alois Kurzthaler, Schwäger. — Wilhelmine Lehner, Anna Kurzthaler, Cäcilie, Anna, Ludmilla, Christine, Amalie und Theresie Ladstätter, Schwägerinnen.

Beerdigungsanstalt des Franz Dobner.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and market prices. Includes sections for Staats-Anlehen, Pfandbriefe, and various bank and industrial shares.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 163.

Donnerstag den 21. Juli 1887.

(3096) Kronland Krain.

K u n d m a c h u n g

Nr. 7341.

(3064-3)

Nr. 7420.

Der von den Gewerbebehörden I. Instanz, beziehungsweise von der k. k. Landesregierung für Krain auf Grund des Gesetzes vom 8. März 1885, R. G. Bl. Nr. 22, erteilten Bewilligungen von Ueberstunden im zweiten Quartale 1887.

Table with columns: Bewilligende Behörde, Name des Fabrikinhabers, Art des Gewerbesunternehmens, Standort, Bewilligte Ueberstunden (in welcher Zahl, über die 11-12 stündige Arbeitszeit), Dauer der Bewilligung, Anmerkung.

Schicksvorladung.

Anton Sturma, Nägel- und Sensenhandler in Ravne, derzeit unbekanntem Aufenthaltes, wird aufgefordert, die rückständige Erwerbsteuer ad Art. 14 der Steuergemeinde Breznik im Betrage per 8 fl. 64 kr.

binnen 14 Tagen beim k. k. Steueramte in Idria einzuzahlen, widrigens sein Gewerbe von Amtswegen gelöst werden wird. R. k. Bezirkshauptmannschaft Voitsch, am 14. Juli 1887.

Anzeigebblatt.

(3087-1) Nr. 4025. Relicitation.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Laas wird hiemit bekannt gegeben: Es sei über Ansuchen der Margaretha Sterle von Tggendorf, nun in Podgora, wegen Nichterfüllung der Licitationsbedingnisse die Relicitation der zufolge Feilbietungsprotokolles vom 24sten November 1880, Z. 6733, von Anton Krajc von Metule erstandenen Realität Urb.-Nr. 74 ad Grundbuch Herrschaft Schneeberg, nun Grundbuch Einl.-Nr. 75 der Catastralgemeinde Tggendorf, bewilligt und zu deren Vornahme die Tagatzung auf den

24. August 1887,

vormittags 9 Uhr, hiergerichts mit dem angeordnet worden, dass obige Realität hiebei allenfalls auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden hintergegeben wird.

R. k. Bezirksgericht Laas, am 10ten Juni 1887.

(2902-3) Nr. 4113. Neuerliche Feilbietungen.

Ueber Ansuchen des Mathias Ivanc von Grafhovo wird zur Vornahme der mit Bescheid vom 23. Februar 1887, Z. 1455, bewilligten, sohin aber mit dem Reassimierungsrechte sistierten executiven Feilbietungen der dem Johann Benčina von Raune gehörigen, gerichtlich auf 2330 fl. bewerteten Realität Einlage Nr. 7 der Catastralgemeinde Raune der neuerliche Termin mit dem vorigen Anhang auf den

5. August, 5. September und 5. Oktober 1887,

vormittags von 9 bis 12 Uhr hiergerichts, bestimmt.

R. k. Bezirksgericht Laas, am 5ten Juni 1887.

(2614-3) St. 3518. Oglas.

Zapuščini Tadeja Brzoviča iz Brašljevice se je postavil na tožbo, vloženo 26. aprila 1887, štev. 3518, tožitelja gosp. Janeza Korena iz Metlike zaradi 265 gold. s pr. gospod Franc Stajer, c. kr. notar iz Metlike, skrbnikom na čin, vročil se mu je tožbin odlok, po katerem se je ročišče k skrajšanemu postopku določilo v dan

6. avgusta 1887

dopoludne ob 9. uri. C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 27. aprila 1887.

(3102-1) Nr. 2999, 3000, 3168, 3432, 3943.

Erinnerung.

Von dem k. k. Bezirksgerichte Illyr.-Feistritz wird den 1.) Georg Matko von Sembije, 2.) Anton und Maria Dvogan von Sembije, 3.) Matthäus Slave von Grafenbrunn, 4.) Anton Dvogan von Sembije und 5.) Anton Logar von Lominje, resp. deren unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert:

Es haben wider dieselben bei diesem Gerichte die Kläger:

ad 1.) Jakob Barbiš von Sembije Nr. 19 (durch den Advocaten Dr. Jv. Pitamic) sub praes. 3. Juni 1887, Zahl 2999, pcto. Ersetzung der Realität Einlage Nr. 21 der Catastralgemeinde Sembije;

ad 2.) Johann Dvogan von Sembije (durch den Advocaten Dr. Jv. Pitamic) sub praes. 3. Juni 1887, Z. 3000, pcto. Verjährungsanerkennung und Löschungsgestattung der bei der Realität Einlage Nr. 22 der Catastralgemeinde Sembije sichergestellten Forderungen à per 100 fl.;

ad 3.) Mathias Simončić von Grafenbrunn Sz.-Nr. 50 sub praes. 7. Juni

1887, Z. 3168, pcto. Ersetzung der Realität Einlage Nr. 64 der Catastralgemeinde Grafenbrunn;

ad 4.) Josef Dvogan von Sembije Nr. 9 sub praes. 21. Juni 1887, Zahl 3432, pcto. Ersetzung der Realität Einlage Nr. 11 der Catastralgemeinde Sembije und

ad 5.) Jakob Logar von Lominje Nr. 19 sub praes. 12. Juli 1887, Zahl 3943, pcto. Ersetzung der Realität Einlage Nr. 22 der Catastralgemeinde Lominje eingebracht, worüber ad 1, 4 und 5 zur summarischen und ad 2 und 3 zur mündlichen Verhandlung die Tagatzungen: ad 1, 2, 3 und 4 auf den 3. August 1887

und ad 5 auf den 24. August 1887, 9 Uhr früh, hiergerichts angeordnet worden sind.

Da der Aufenthaltsort der Beklagten diesem Gerichte unbekannt und dieselben vielleicht aus den k. k. Erblanden abwesend sind, so hat man zu deren Vertretung und auf deren Gefahr und Kosten den Herrn Lorenz Zerovšek von Feistritz als Curator ad actum bestellt.

Die Beklagten werden hiezu zu dem Ende verständigt, damit sie allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte namhaft machen, überhaupt im ordnungsmäßigen Wege einschreiten und die zu ihrer Vertretung erforderlichen Schritte einleiten können, widrigens diese Rechtsache mit dem aufgestellten Curator nach den Bestimmungen der Gerichtsordnung verhandelt werden und die Beklagten, welchen es übrigens freisteht, ihre Rechtsbehelfe auch dem benannten Curator an die Hand zu geben, sich die aus einer Verabsäumung entstehenden Folgen selbst beizumessen haben werden.

R. k. Bezirksgericht Illyr.-Feistritz, am 16. Juli 1887.

(2375-3) Nr. 1436. Uebertragung executiver Feilbietungen.

Vom k. k. Bezirksgerichte Egg wird bekannt gemacht, dass über Ansuchen der Martin Slaper'schen Kinder von Kranjebrdo (durch den k. k. Notar Janko Kersnik von Egg) die mit dem diesgerichtlichen Bescheide vom 16. Februar 1887, Zahl 789, auf den 30. März, 30. April und 31. Mai 1887 angeordnet gewesene exec. Feilbietung der dem Franz Strekar von Baske gehörigen, im Grundbuche sub Einl.-Nr. 93 ad Glogovica vorkommenden, auf 665 fl. bewerteten Realität auf den

4. August,

7. September,

5. Oktober 1887,

jedesmal vormittags von 11 bis 12 Uhr, hiergerichts mit dem Anhang des obbezogenen Bescheides übertragen wurde.

R. k. Bezirksgericht Egg, am 5ten April 1887.

(2804-2) St. 4168. Oglas.

Zamrlemu Martinu Težaku iz Dolenjega Suhorja, oziroma njegovim neznanim dedičem in pravnim naslednikom kakor tudi neznanu kje v Ameriki nahajajočemu se J. Težaku od ravno tam, se je postavil na tožbo, vloženo dne 24. maja 1887, št. 4168, tožitelja ml. Antona Ambrožiča (po varuhih Kata Ambrožič iz Gorenje Lokvice in gosp. Ferdinanda Zalokarja iz Metlike) zaradi odškodnine v znesku 161 gld. s pr. gospod Martin Dragovan iz Lokvice št. 10 skrbnikom na čin, vročil se mu je tožbin odlok, po katerem se je ročišče k skrajšanemu postopku določilo v dan

3. septembra 1887

dopoludne ob 9. uri.

C. kr. okrajno sodišče v Metliki dne 25. maja 1887.